Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 29 (1887)

Heft: 5

Artikel: Zur Autinokulation des Rotzes beim Pferde

Autor: Strebel, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Karbolwasser oder Sublimat in Wasser desinfizirt werden, gleichzeitig auch der Boden in den Pferdebeständen. Ebenso ist es von Gutem, die Krippen, der vordere Theil der Latirbäume etc. von Zeit zu Zeit reinigen und mit feuchten, in Sublimatwasser gedünchten Schwämmen überfahren zu lassen, die Nasenöffnungen, besonders beim Einrücken der Pferde von der Arbeit in die Ställe, mit Desinfektionsflüssigkeit reinigen zu lassen, die Gebisse nach jedem Gebrauch so zu behandeln, überhaupt Alles zu thun um allfällig vorhandene Infektionsstoffe unter den noch Gesunderscheinenden zu zerstören.

Vor Ueberfüllung der Stallungen kann nicht genug gewarnt werden.

Betreffend den Gebrauch der Thiere zur Zeit des Herrschens dieser Seuche schreibt das preussische Veterinär-Reglement vor, dass die gesunderscheinenden Pferde vom Dienste auszuschliessen sind und nur nach Art der Uebungsmärsche unter der Decke im Schritt bewegt werden sollen. Bei unserer kurzen und auf eine bestimmte Zeit zur Abgabe ausgerechneten Zeit der Remonten-Dressur ist es unmöglich dieser Vorschrift nachzukommen, aber dafür sollen die Pferde sehr schonend, aber lange im Freien geritten werden. Ich habe auch beobachtet, dass sehr viele Pferde infizirt sind, ohne dass sie besondere Krankheitserscheinungen gezeigt haben und dass es nur einen geringen Anlass brauchte, um die Krankheit schwerer ausbrechen zu lassen. In Zürich liess ich einmal bei sämmtlichen Pferden die Körpertemperatur messen und fand bei 21 Thieren Temperaturen von 39—40°, ohne dass dieselben irgendwelche Krankheitserscheinungen gezeigt hätten.

Zur Autoinokulation des Rotzes beim Pferde.

Von M. Strebel in Freiburg.

Während nach den Versuchen von Cadéac und Malet [1]) beim Meerschweinchen und Hunde die Autoinokulation des

[1]) Revue vétérinaire, Octobre-Novembre 1886.

Rotzes stets ein positives Resultat gibt, bleibt dieselbe beim rotzkranken Pferde nicht selten erfolglos. Einen solchen Misserfolg kann ich auch meinerseits zitiren.

Am 8. Mai abhin untersuchte ich gemeinschaftlich mit meinem Kollegen L. Butty in Romont in Arrufens (Romont) eine neun Jahre alte, schwarze, mittelgrosse Stute wegen Rotzverdachtes. Bei derselben soll nach Aussage des Eigenthümers sich schon seit längerer Zeit von Zeit zu Zeit ein flüchtiger und nicht beträchtlicher Auswuf aus dem rechten Nasenloche bemerkbar gemacht haben.

Befund. Das Pferd war wohlbeleibt, lebhaft, kurz, schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Bei dessen näherer Untersuchung konstatirte man auf der rechten Nasenscheidewand zwei kleinbohnengrosse, nahe beieinander sitzende, hinsichtlich ihrer Natur nicht deutlich ausgeprägte, rundliche Geschwüre. Es bestund weder Nasenauswurf noch die mindeste Anschwellung der Zwischenkieferdrüsen. Die befühlbare Schleimhaut der Nasenscheidewände war frei von knötchenförmigen Neubildungen. Der Eigenthümer will das Pferd niemals husten gehört haben. Der mechanische Athmungsakt vollzog sich in normaler Weise.

Zum Zwecke, den vom Eigenthümer zeitweise beobachteten einseitigen Nasenauswurf hervorzurufen, liessen wir das Pferd einige Zeit lang im Trabe führen, doch ohne damit den beabsichtigten Erfolg zu erzwecken. Nach diesem ersten fruchtlosen Auswurfsbeförderungsversuche setzten wir dem Pferde in einem auf dem Boden ruhenden Gefässe Kleie zum Fressen vor. Nachdem dasselbe einige Zeit lang bei tief gesenktem Kopfe aus demselben gefressen, stellte sich bei ihm aus dem rechten Nasenloche ein nicht unbeträchtlicher, ziemlich dünnflüssiger, klarer, zäher, an den Nasenflügeln sich anklebender, rasch wieder sistirender Auswurf ein.

Trotz den ganz normal beschaffenen Zwischenkieferdrüsen, trotz dem guten allgemeinen Gesundheitszustande, trotz dem Fehlen von Rotzknötchen in der Nasenschleimhaut, trotz der

nicht deutlich ausgeprägten Natur der in der Nasenschleimhaut bestehenden zwei Geschwürchen, erklärten wir angesichts des intermittirenden, stets gleichseitigen Nasenauswurfes das Pferd als höchst rotzverdächtig.

Da keine Gefahr im Verzuge war und wir zudem den weiteren Verlauf des Leidens einige Zeit lang abwarten wollten, so sahen wir für den Augenblick von der Abschlachtung des Pferdes ab.

Da ich begierig war zu vernehmen, welches Resultat die Autoinokulation zur Folge haben werde, so praktizirte ich auf der Stelle bei unserem Untersuchungsobjekte diese Operation mittelst zweier, beiläufig einen Centimeter langer Einschnitte in die Schleimhaut der linken Nasenscheidewand, in welche Einschnitte ich von dem Nasenauswurfe so viel als möglich einrieb.

Das Impfresultat war ein völlig negatives. Die Impfstellen schwollen nicht entzündlich an; die Einschnitte vernarbten sich rasch. Damit ist zugleich auch gesagt, dass die Impfstellen nicht der Sitz einer Rotz-Impfläsion wurden.

Am 25. Juni, sieben Wochen nach der versuchten Autoinokulation, wurde das Pferd, obschon sich bei demselben weder eine Anschwellung der Intermaxillardrüsen, noch sonst ein anderes frisches Rotz- oder rotzverdächtiges Symptom eingestellt hatte, abgethan. Bei der Obduktion desselben kam in der Schleimhaut der rechten Nasenscheidewand ein etwa 5-Centimesstück grosses Rotzgeschwür, sowie eine Rotzgeschwürnarbe zum Vorscheine. Die Rotzprodukte fanden sich aber in wahrlich kolossaler Masse in den Lungen vor. Dieselben waren mit unzählbaren der schönsten Rotztuberkeln besetzt. Es hätte auch nicht ein Kubikcentimeter grosses, von Miliartuberkeln freies Stück Lunge aufgefunden werden können. Und trotz dieser ungeheuren Tuberkelmasse in den Lungen war der allgemeine Zustand des Pferdes ein guter, bestund kein Husten und war das Athmen ein normales!